

zu ihnen zu gehn, und die Wirthin gab ihm ihren zwölfjährigen Sohn zum Führer mit. Ohne diesen hätte er wohl schwerlich den Weg gefunden, der durch eine enge Schlucht zwischen den Bergen hinführte, und sich in einem kleinen Thale endete, das, einem blühenden Garten gleich, von hohen Felsenwänden umringt war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Doktor Knoblauch.

Gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts lebte in Dresden ein allzeitfertiger Gelegenheits-Dichter, D. Knoblauch, welcher keine vornehme Gelegenheit vorbei ließ, ohne seinen Pegasus zu besteigen. Dieser Allzeitfertige besang denn einst auch eine Prinzessin des königlichen Hauses, welche an den Masern krank danieder lag, also:

Das Zeughaus menschlicher Natur,
Die Kette der geschickten Glieder,
Dein Leib sank nächst in Krankheit nieder &c. &c.

Die poetische Figur des Zeughauses hatte aber höchsten Orts einiges Misfallen erregt. Man läspelte davon erst in den höhern Zirkeln — raisonnirte aber darüber bald in der ganzen Stadt.

Ein anderer Dichter dieser Art, Christlieb Blütig, welcher Knoblauch's bisherigen Ruhm zu beschneiden trachtete, lies auf einem Viertelbogen ein Gedicht drucken unter dem Titel: Das Zeughaus — worin er Knoblauch's hohes Lied Wort für Wort parodirte und versifirte. Der Anfang hieß:

Du Zeughaus wäfriger Natur,
Du Kette ganz verrenkter Glieder,
Mein Knoblauch! ei wie sanft Du nieder!
In Deinem Lied ist keine Spur
Von Kraft, die Fürstin zu besingen —
Weißt Zwiebeln nur zu Markt zu bringen —
O, hätt' ich nur Minerva's Gunst,
Ich jagte, Knoblauch! sonder Zweifel,
Dich und Dein Zwiebellied zum Teufel.
Ei bleib' zu Haus mit Deiner Kunst — &c. &c.

Von diesem malitiosen Liede aber beförderte der Sängler nicht nur einige Duzend Exemplare nach Hofe, wo man darüber lachte, sondern lies auch einen Knaben vor Knoblauch's Hause auf einem kleinen Tische das Lied in ganzen Stößen feil bieten. Bald

versammelte sich eine Menge Menschen um das Verses-Magazin. Der besungene Dichter selbst, welcher eben mit einem Prachtexemplare seines hohen Liedes zu einem hohen Gönner sich begeben wollte, sprach natürlich auch bei dem fliegenden Buchladen ein und — hilf Himmel! wie entsetzte sich der arme Knoblauch ob der heillosen Verse. — Im Augenblick kaufte er dem Afters-Buchhändler den ganzen Vorrath ab, und verlangte nun von ihm dafür Auskunft über den Verfasser. Allein weder mit Drohungen, noch Versprechungen war etwas auszurichten, weil — der Knabe den nicht kannte, welcher ihn mit einem so einträglichen Kommissions-Artikel gesegnet hatte. — Gern hätte nun der arme Knoblauch, wenigstens im Stillen, sein Leid getragen, wenn dies nur möglich gewesen wäre. — Denn trotz seines theuern Lieder-Kaufes in Bausch und Bogen, spukten doch in allen Familien Exemplare des heillosen Zeughauses — und er selbst erhielt und behielt bis an sein seliges Ende den Namen: Doktor Zeughaus. —

Der Verfasser des Spottliedes ist nie bekannt worden. Nicht ungegründeten Verdacht aber warf man auf den damaligen Hofrath und Ceremonienmeister von König, welcher ein Jahr nachher, 1744, starb und, wie man sich erzählte, einige Tage vor seinem Tode mit eigener Hand einen Bogen beschriebenes Papier dem Feuer geopfert hatte.

Derselbe D. Knoblauch schrieb übrigens etwa fünf Wochen nach Erscheinung seines durch die poetische Reidhechel gezogenen Gedichtes dennoch ein ähnliches und zwar abermals auf eine Prinzessin des königlichen Hauses, worin es unter andern hieß:

Zwar mich betäubt, ich geb' es zu,
Oft das Geräusche der Gerichte,
Ein Advocat und ein Gedichte
Schickt sich wie Trommeln zu der Ruh &c.
Worauf den folgenden Morgen an seiner Thüre mit ellenlanger Schrift angeschlagen stand:
Knoblauche! Knoblauche!
Reck Deine Ohren in die Höh,
Es werden Dich betrommeln, ob Deiner Thaten,

Die Advocaten.

Worüber der arme Doktor so in Angst gerieth, daß er vier Wochen nicht aus dem Hause ging.

Richard Noos.